„In der Pflege regiert die Angst“

Der bei München lebende Pflegekritiker Claus Fussek (61) fordert mehr guten Willen und Einsatz für ein Altern in Würde.

„Es geht um Haltung und Ehrlichkeit“ in den Pflegeheimen, sagt Fussek. Eine menschenwürdige Versorgung in der letzten Lebensphase hänge in einem Land wie Deutschland nicht in erster Linie am Geld. In Südostbayern hat er mehrere gute Einrichtungen mit verantwortungsvollem Personal vorgefunden. – Fotos: dpa

Seit 35 Jahren setzt sich **Claus Fussek** für eine bessere Versorgung alter Menschen ein. In der PNP erzählt er von beschämenden Missständen und kleinen Erfolgen.

Ein alter Mann aus einem Pflegeheim bat, ob ich ihm helfen könne, in die Schweiz zu kommen – er wolle sich dort töten lassen. Ich war schockiert. Erleben Sie solche Anrufe öfter?

Claus Fussek: Fast täglich. Aber nicht nur von Bewohnern von Pflegeheimen. Auch viele Telefonate mit Angehörigen und Pflegekräften sind geprägt von einer unglaublichen Trostlosigkeit und Ohnmacht. Es ist schockierend, dass wir in einem christlich geprägten, zivilisierten Land in einer Situation sind, in der Menschen auf solche Ideen kommen. Wenn wir es in dieser reichen Gesellschaft nicht schaffen, allen Menschen zu garantieren, dass sie ihren letzten Lebensabschnitt in Würde, schmerzfrei und nicht alleine verbringen können, dann sollten wir statt über Pflege lieber über aktive Sterbehilfe sprechen.

Was sind Ihre schlimmsten Pflege-Erfahrungen?

Fussek: In der Pflege passieren bisweilen grauenhafte Dinge. Aber über die will ich gar nicht reden, weil sie selbstverständlich nicht die Regel sind, wenngleich aber leider auch nicht die sogenannten „bedauerlichen Einzelfälle“. Was mich bereits fassungslos macht, ist, dass Zeitnot selbst bei elementarsten Dingen in der Pflege ein Normalzustand ist. Da werden pflegebedürftige Menschen per Magensonde ernährt – weil die Zeit fehlt, ihnen ihr Essen einzugeben. Sie werden in Windeln gepackt – weil die Zeit fehlt, sie auf die Toilette zu bringen. Es fehlt selbst die Zeit, sie einfach mal an die frische Luft zu begleiten. Und obwohl all das völlig offensichtlich ist, wehren sich viele Heimleiter und Pflegekräfte, mit diesem Thema offen und ehrlich umzugehen. Alle wissen doch Bescheid, fast alle machen mit, fast alle schweigen, und einige verdienen sogar gutes Geld damit.

Wie erklären Sie sich das Schweigen?

Fussek: In der Pflege regiert fast zu 100 Prozent die Angst: Pflegebedürftige haben Angst, sich zu beschweren, weil sie fürchten, schlecht behandelt zu werden. Angehörige haben Angst, weil sie fürchten, dass es dann Vater oder Mutter büßen müssen. Und Pflegekräfte haben Angst, weil sie um ihren Arbeitsplatz fürchten.

Wie definieren Sie gute Pflege?

Fussek: Deutschland ist eine Gourmet-Gesellschaft – hierzulande werden Milliarden für Hunde- und Katzenfutter ausgegeben. Wir haben hohe Maßstäbe – sehen Sie sich mal die Empörung an, wenn die Bahn Verspätung hat oder der Urlaub Reisemängel. Darum macht mich sprachlos, was wir in Pflegeheimen zu erdulden bereit sind. Offenbar gilt: Je größer die Verzweiflung, desto niedriger werden die Ansprüche. Ich habe in einem Buch sogar einmal elementare Grundrechte von Pflegebedürftigen formuliert, weil sie von den definierten Mindestanforderungen an die Pflege nicht gedeckt sind. Es geht um pflegebedürftige, alte, kranke, besonders schutzbedürftige, wehrlose, sterbende Menschen – und da diskutieren wir, wie viele Minuten wir ihnen an Würde zukommen lassen wollen? Noch nicht einmal eine ordentliche, flächendeckende Hospizkultur in allen Pflegeheimen können wir gewährleisten. Das ist beschämend. Denn die Wünsche dieser Menschen sind eigentlich bescheiden: Essen, trinken, zur Toilette gehen, ein freundliches Wort, an die frische Luft, Tiere streicheln, den Gottesdienst besuchen, aufstehen und ins Bett gehen, wann man möchte, Zerstreuung. Um es provokant zu sagen: Die Kriterien vom Gnadenhof für alte Tiere, Gut Aiderbichl, übertragen auf Pflegeheime – dann wäre es gut.

Warum klappt es mit guter Pflege so oft nicht? Liegt es am Geld?

Fussek: Früher habe ich gedacht, dass es nur am Geld liegt. Aber ich habe in den letzten Jahren auch viele gute Heimleitungen mit engagiertem und motiviertem Personal kennen gelernt. Ich habe erkannt: Der Fisch stinkt vom Kopf her. Je nachdem, wie die Grundhaltung der Heimleitung ist, so läuft auch das Heim. Ich kenne Heimleitungen, die für ihr Personal und ihre Schüler sorgen und für die Fort- und Weiterbildung, Gesundheitsförderung und psychologische Unterstützung selbstverständlich sind. Was die einen in Zeitarbeit, Arbeitsgerichtsprozesse und Abfindungen investieren, investieren andere präventiv ins Personal – mit dem Ergebnis, dass es fast keine Fluktuation gibt und nur eine niedrige Krankenstandsquote. Es gibt vorbildliche Heimleitungen, die die alten Leute tatsächlich als ihre Gäste sehen, die sich auch um die Angehörigen kümmern. Es geht um Haltung und Ehrlichkeit. Wenn sich das durch ein ganzes Haus zieht, dann funktioniert gute Pflege. Interessant ist, dass gut geführte Häuser keinen Euro teurer sind – während andere Heime so betrieben werden, dass am Ende irgendeine Rendite übrig bleibt. Und das spürt man. Wie kann man in den eigenen Statuten stehen haben „die uns anvertrauten Menschen sind Ebenbild Gottes“, und dann auf Rendite schielen? Pflege wurde der Marktwirtschaft übergeben – also herrschen jetzt die Gesetze des Marktes.

Auf was sollte man achten, wenn man für sich oder Angehörige ein Pflegeheim auswählt?

Fussek: Die Kriterien sind banal: Es sollte in der Nähe sein. Man sollte zur Heimleitung gehen und fragen ob es Beschwerden gibt. Es gibt kein Heim ohne Mängel, aber man spürt, ob ein Heim ehrlich mit Beschwerden umgeht. Fragen Sie den örtlichen Notarzt und den Bestatter – die kennen die Wahrheit. Pflegepersonal, bei dem man spürt, dass es stolz ist auf seine Arbeit, ist ein gutes Zeichen. Und auch eine lange Warteliste kann ein gutes Zeichen sein.

Seit 35 Jahren kämpfen Sie gegen schlechte Pflege an. Was hat es gebracht?

Fussek: Niemand in Deutschland kann mehr sagen, er habe davon nichts gewusst. Aber ich bin zugleich resigniert, weil die Probleme bis heute so offensichtlich sind und wir uns offenbar an diese Zustände gewöhnt haben. Immerhin trauen sich immer mehr Pflegekräfte, die selbst die Zustände nicht mehr ertragen können, an die Öffentlichkeit zu gehen. Beschämend ist, dass alle Politiker – mit ganz wenigen Ausnahmen – Pflegeheime grundsätzlich nur angemeldet besuchen, weil sie die Realität, die sie erahnen, gar nicht wissen wollen. Nach 35 Jahren mit diesem Thema kann ich nur raten: Pflegekräfte, Angehörige, Ärzte, therapeutisches Personal – schließt euch endlich zusammen, dann seid ihr mächtiger als alle Flugkapitäne und Lokomotivführer. Und der Politik sage ich: Macht bei der nächsten Bundestagssitzung zum Thema Pflege oder Sterbehilfe einen Selbstversuch: Keiner darf während der gesamten Sitzung auf die Toilette – und wer muss, der soll auf die bewährte Windel aus dem Pflegeheim zurückgreifen.

Sie lassen die Politik nicht aus der Verantwortung?

Fussek: Wenn ich mit meinem leider verstorbenen Freund Dieter Hildebrandt, der sich sehr für das Thema Pflege engagiert hat, diskutiert habe, dann hat er mich immer ungläubig gefragt, wer sich so etwas wie Minutenpflege und die Benotungen ausgedacht hat. Wir haben heute das best-zertifizierte und best-benotete Pflegesystem aller Zeiten. Nur geändert hat sich nichts. Dieter hat sich geweigert, bestimmte Aspekte der Pflege in sein Kabarettprogramm einzubauen. Er hat gesagt, das würde ihm eh keiner glauben. Zugleich hat er mir eine Erklärung geliefert, warum die Politik so handelt, wie sie handelt: Wer überall die Finger drin hat, kann keine Faust mehr ballen.

Was kann man tun?

Fussek: Ich habe seit 35 Jahren versucht zu helfen, Missstände aufzudecken – und Alternativen aufzuzeigen. Denn selbstverständlich ginge es anders. Es ist an der Zeit, zusätzlich einen neuen Weg einzuschlagen. Wenn wir lernen, vor Ort Verantwortung für das zu übernehmen, was vor Ort geschieht, dann kann das die Lösung sein. Wenn Kinder hungrig im Unterricht sitzen, dann hat das nichts mit Hartz IV zu tun. Sondern wir haben uns zu kümmern. Und wenn Alte und Kranke bei uns im Heim schlecht gepflegt werden, dann hat das nichts mit Pflegegesetzen zu tun. Wir haben uns zu kümmern. Gerade Ihre Region hat gezeigt, wie Menschen für einander einstehen können – beim Hochwasser, wo bei Ihnen alle mitangepackt haben. Das zeigt, wozu eine Gesellschaft fähig sein kann, wenn sie nur will. Was spricht gegen einen regelrechten Wettbewerb zwischen den Gemeinden, wer seinen Kindern und den Alten die besten Lebensumstände bietet? Freilich: Dazu ist notwendig, nicht nur zu sagen, wo Missstände sind, sondern auch mal klar und ehrlich zu sagen, wo würdevoll und anständig gepflegt wird. Und es gibt im Gebiet der Passauer Neuen Presse Heime mit verantwortungsbewussten Heimleitungen und Pflegekräften, die eine vorbildliche Arbeit leisten. Ich hoffe, dass wir bei den Pflegestammtischen von ihnen hören, wie Pflege gut funktionieren kann. Das erzeugt Druck auf die Schlechten, es besser zu machen.

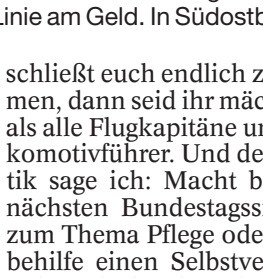
Zum Abschluss: Wen geht das Thema Pflege eigentlich an?

Fussek: Ich sage gern: Eltern, seid nett zu euren Kindern – sie suchen einmal euer Pflegeheim aus. Sie glauben nicht, wie oft im Alter alte Rechnungen beglichen werden. Trotzdem: Wenn Kinder da sind, die im Pflegeheim nach dem Rechten sehen können, dann ist das noch der positive Fall. Aber unsere Gesellschaft verändert sich: Geburtenstarke, aber kinderschwache Jahrgänge sind das künftige Klientel der Pflegeheime. Wer kinderlos ist, hat aber niemanden, der später nach ihm sieht. Um die Frage zu beantworten: Jeder, der vorhat, alt zu werden, sollte ein Interesse daran haben, dass in diesem Land ordentlich und würdevoll gepflegt wird. Wir dürfen die Pflegebedürftigen, deren Angehörige wie auch die – noch – motivierten Pflegekräfte nicht im Stich lassen.

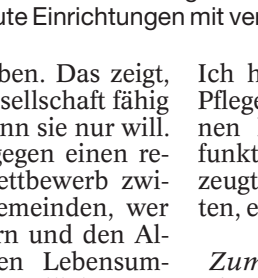
Interview: Alexander Kain

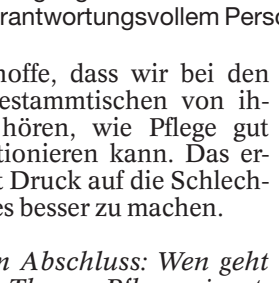
PNP-Pflegestammtische mit Fussek und Ministerin Huml

Bei sechs PNP-Pflegestammtischen quer durch Südostbayern können Interessierte mit Experten diskutieren. Was läuft falsch in der Pflege? Wo gibt es Missstände? Aber auch: Wie funktioniert gute Pflege? Und warum klappt hier, was andernorts nicht klappt? Neben dem Pflegeexperten **Claus Fussek** kommen auch Gesundheitsministerin **Melanie Huml** (CSU), der Pflegebeauftragte der Staatsregierung, **Hermann Imhof**, die stellvertretende Geschäftsführerin des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen, **Ottilie Randzio**, und der Gesamtbetriebsratsvorsitzende des BRK, **Dietmar Eder**. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.


Melanie Huml

Hermann Imhof


Ottilie Randzio


Dietmar Eder

DEGGENDORF
Mittwoch, 30. Juli, 19 Uhr Zenger Stadl im Dorfwirt, Egger Straße 4, Neuhausen/Offenberg

EGGENFELDEN
Dienstag, 16. September, 18 Uhr, Landgasthof Freilinger, Dorfplatz 7, Wurmannsquick-Hirschorn

REGEN
Montag, 29. September, 18 Uhr, Bräustüberl Brauereigasthof Falter, Am Sand 14, Regen

PASSAU
Dienstag, 7. Oktober, 19 Uhr, Bayerischer Löwe, Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 3, Passau

TROSTBERG
Dienstag, 14. Oktober, 18 Uhr, Pfaubräu, Hauptstraße 2, Trostberg

ALTÖTTING
Mittwoch, 22. Oktober, 18 Uhr, „Hotel Post“, Kapellplatz 2, Altötting.

Leserinnen und Leser können sich außerdem zum Thema Pflege äußern: Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Kennen Sie besonders positive Beispiele? Das PNP-Pflegetelefon ist montags, mittwochs und freitags von 10 bis 11.30 Uhr besetzt: **(0851) 802-227**. Oder Sie schreiben uns eine E-Mail: **pflege@pnp.de**

ANZEIGE

ZAHNKLINIK Mühldorf am Inn
Fachklinik Ästhetik, Implantologie, Parodontologie

1000-fache Implantaterfahrung

Spezialisierte ärztliche Fachabteilungen
- Kieferchirurgie
- Prothetik
- Parodontologie
- Endodontie
- Prophylaxe
- Vollnarkose
- ambulant/stationär
- DVT Computertomographie
- 3D- OP/Implantatnavigation
- CAD/CAM Vollkeramik
- Gewerbliches Zahntechnik Meisterlabor

Zahnklinik Mühldorf am Inn
Südostbayerns Fachklinik für Ästhetik, Implantologie und Parodontologie
Stadtplatz 73
84453 Mühldorf a. Inn
Tel: 0 86 31 - 18 56-0
zahnklinik-muehldorf.de

Echt schöne, feste Zähne

durch Zahnimplantate und regenerative Parodontitis Therapie auch bei massivem Knochenverlust!

Informationsabend
Montag, 14. Juli, 19.00 Uhr

Weitere Termine: 18.8./8.9.2014
Kurze Anmeldung erbeten: 0 86 31 -18 56-0

Die Zähne sind ein wichtiger Teil unserer persönlichen Ausstrahlung. Privat wie beruflich! Unbeschwert lachen, essen und sprechen zu können, bedeutet Lebensqualität! Gesunde Zähne sind jedoch keine Selbstverständlichkeit, denn das Leben geht an unseren Zähnen nicht spurlos vorbei. Karies, Parodontitis oder auch ein kleiner Unfall stellen für unsere Zähne eine Gefahr dar. Oft kommt es zu Zahnverlust. Die Zahnklinik Mühldorf am Inn in der Mitte Südost Bayerns, bietet in ihren spezialisierten Fachabteilungen und 1000-facher Implantat- und Prothetik-Erfahrung umfassende Behandlungsmöglichkeiten. Selbst bei ungünstigster Ausgangslage können Zähne ersetzt und Prothesen vermieden werden. Meist ambulant, aber auch stationär oder in schonender Vollnarkose sind Zahn– und Implantat-Behandlungen bis ins höchste Alter möglich. Informieren Sie sich kostenlos und unverbindlich, welche Möglichkeiten es auch für Sie in der Zahnklinik Mühldorf gibt.